

Obstsorten mit Heimvorteil!

Warum eigentlich verzichten wir auf die Vielzahl heimischer Obstsorten, warum auf ihre ungeheuer große Geschmacks-, Aroma-, Duft-, Farben- und Formenvielfalt und geben uns mit irgendwo angebauten Massensorten globaler Beliebtheit zufrieden?

Wer kennt noch das „Weinröschen“, den „Sickingen Roten“, den „Kobertsapfel“, den „Bockapfel“, den „Mutterapfel“, den „Pörrbacher Gewürzapfel“, die „Latwirschbirne“ oder gar die „Fronkelbacher Mostbirne“. Treffende lokale Bezeichnungen, die immer dann entstanden, wenn niemand mehr wusste, wie die eigentliche Sorte einmal hieß.

Ein kultureller Reichtum geht mit ihnen verloren. Pflanzen Sie daher wieder Bäume, die groß und alt werden können, die Generationen verbinden. Früchte von solchen Bäumen sind nicht so todellos wie nach EU-Verordnungen genormtes Obst – uniformiert und gleichförmig. Dafür besitzen sie einen regionalen Eigengeschmack und in aller Regel wird in Obstwiesen auf den Einsatz chemischer Mittel verzichtet.

Wussten Sie, dass gerade in der Westpfalz wegen des besonders aromatischen und wohlschmeckende Äpfel heranwachsen?



Kulturanleitung

Standort: Ausgesprochene Frostlagen sowie zu trockene oder stauunasse Logen meiden.

Sorten: Nur robuste, bewährte Hochstamm-Obstsorten (Stammhöhe mind. 1,60 m) entsprechen dem Verwendungszweck (Frischverzehr, Kochen, Backen, Saft, Wein).

Unterlage: Nur stark wachsende Sämlingunterlagen verwenden.

Pflanzung: Pflanzgruben in der Regel 70 cm breit und 40 bis 50 cm tief. Baumpfahl bis zum Kronenanatz. Ideale Pflanzzeit nach dem Laubfall im Herbst.

Bei Nachpflanzungen Bodenmüdigkeit beachten. Wechsel von Stein- zum Kernobst oder umgekehrt.

Abstände: Apfel 10 bis 12 m
Zweitschgen, Birnen und Pflaumen 8 bis 10 m
Süßkirschen und Walnuß 12 bis 15 m



Obst von großen Bäumen – wie lange noch?

Viele Gründe haben zu einem Besorgnis erregenden Rückgang von Obstwiesen geführt. Zahlreiche Kulturtechniken und ein jahrhundert-älter Erfahrungsschatz gingen zwischenzeitlich verloren und wurden an die nächste Generation nicht weitergegeben.

Wegen dieser Entwicklung hat sich eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten zusammengefunden, die sich aus Verantwortungsbewusstsein für den Streuobstanbau als traditionelle bäuerliche Nutzungsform und somit gleichmaßen für eine vielfältige Kulturlandschaft einsetzen will.

Wenden Sie sich bei Fragen, die den Streuobstanbau in unserer Region betreffen, einfach an uns:



Fördergemeinschaft Streuobst Pfalz e.V.

Werden auch Sie Mitglied bei der Föög

Name/Vorname:	Geburtsdatum:
Beruf:	
Straße:	
PLZ/Ort:	
Email und Tel.:	
IBAN:	
BIC:	
Bank/Ort:	
Gläubiger-ID-Nr.:	

Ich bin bereit am SEPA-Lastschriftverfahren, zum jährlichen Einzug meines Mitgliedsbeitrags, bis auf Widerruf, teilzunehmen.

Datum / Unterschrift:

Jahresbeitrag: Einzelmitglieder: 20,- €
Fördernde Mitglieder ab 50,- €

Kontaktadresse:
Harald Leixner
Höhstr. 4, 66904 Börsborn
Tel. 06383 - 1888 - E-mail: foeg-pfalz@t-online.de



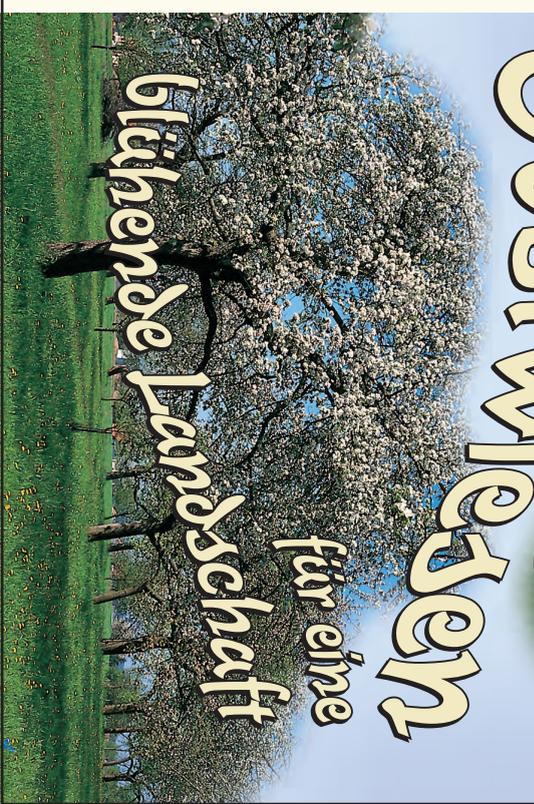
Fördergemeinschaft Streuobst



Obstwiesen

für eine

blühende Landschaft



Streuobst – was ist das?



Ganz einfach:
Das sind in Dorf und Landschaft unregelmäßig verstreut wachsende hochstämmige Obstbäume. Und wenn mehrere davon auf einer Wiese stehen, dann haben Sie eine Streuobstwiese vor sich.



Eine Nutzungsweise mit Tradition und vor allem Vergangenheit, denn ...

auch der Obstbaum hat Geschichte.

Ähnlich dem Weinbau geht auch der Obstbau bis zu den Römern zurück. Die in der Westpfalz heute noch gebräuchlichen Bezeichnungen „possen“ und „impen“, anstelle von veredeln, stammen aus der römischen Zeitperiode. Danach traten Kaiser, Könige, Landesfürsten und vor allem die mittelalterlichen Klöster als Förderer auf.

Der gezielte Anbau in Form von Obstäckern und -wiesen entstand bei uns jedoch erst im 19. und 20. Jahrhundert. Verständlicherweise waren es wirtschaftliche Gesichtspunkte, die zur Ausdehnung führten.

Fachliche Hilfe leisteten jetzt vor allem Dorfschullehrer, Apotheker, Ärzte, Pfarrer und Obstbauvereine.

Wem nützen Streuobstwiesen?

Sie sind eine Kulturform, die wegen ihrer langen Lebensdauer Tradition und Brauchtum aber auch eine zeitgemäß ökologisch orientierte Landbewirtschaftung in einzigartiger Weise verbinden.



Sie nützen...

...der Landschaft

Mit ihren markanten, oft knorrigen Baumgestalten prägen sie unsere heimatische Landschaft weithin sichtbar – und was wäre ein Frühling ohne die gewaltige Blütenpracht großkroniger Obstbäume.



...der Natur

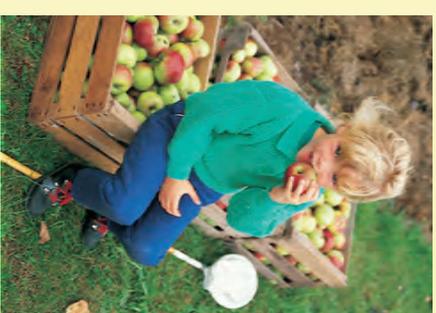
In Streuobstwiesen sind eine Vielzahl heimischer Tier- und Pflanzenarten zu Hause. An die 5000 haben Biologen und Naturschützer gezählt.



Im Geäst der Kronen bauen Vögel ihre Nester, jagen Siebenschläger nach Beute und hängt die Radspinne ihr Kunstvoll es Netz auf.

...dem Menschen

Mit allen Sinnen läßt sich eine Obstwiese genießen und (be-)greifen: die Blüten im Frühjahr, die Vogelschar im Sommer, das buntnetzerbarte Laub im Herbst, Äpfel und Birnen im Winter und Apfelsaft das ganze Jahr über: Und welche Kultur weist noch so viele bewährte Sorten auf?



Ein Museum nur für den Beerwein(n)!

Besuchen Sie einmal das sehenswerte Beerwein(n)-Museum in Eulensb, denn dort erfahren Sie, wie und was man früher aus den Weinbinnen gemacht hat – nämlich das ehemalige Westpfälzer Nationalgetränk, den Beerwein(n). Eine Kostprobe bekommen Sie obendrein.



Unsere Schwerpunkte

- Verbesserung der Vermarktungsmöglichkeiten
- Beratung bei Neuanlagen und Sortenwahl
- Kartieren und Bestimmen alter Obstsorten
- Schnitt- und Veredelungslehrgänge
- Vorträge über Fragen des Streuobstanbaus
- Präsentation der FÖG bei öffentlichen Veranstaltungen
- Vermittlung von Streuobstwiesen – Streuobstbörse

Unsere Mitglieder

kommen aus den Landkreisen Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Kusel, Pirmasens und Zweibrücken

www.streuobst-rlp.de

www.kaiserslautern-kreis.de/umwelt

E-mail: foeg-pfalz@t-online.de

